



schweizer verband der gesangslehrenden
association suisse des professeurs de chant
associazione svizzera degli insegnanti di canto

member of european voice teachers association

Journal EVTA.CH

März / mars 2008

06

Gesangunterricht in China (Schanghai), November 2007

Résumé des Berichtes von Isabel Martin-Balmori

Während einem Methodologiekurs am Genfer Konservatorium erzählte die aus China stammende Studentin L. vom ersten Konservatorium in China, das 1927 in Schanghai gegründet worden war. Eine der ersten Gesanglehrerinnen für westliche Opernmusik war ihre Gesanglehrerin Frau Zhou Xiao-Yan. Um sie kennen zu lernen fuhren wir nach Schanghai, mit 20 Millionen Einwohnern die grösste Stadt Chinas.

Bevor wir am letzten Tag unserer Reise Frau Zhou Xiao-Yan treffen konnten, besuchten wir mehrere Institutionen.

Am Konservatorium können meine Studentin und ich Unterrichtsklassen der Musikschulebene besuchen. Das Auswahlverfahren zum Studium ist wegen dem grossen Angebot an talentvollen Gesangschüler/innen hart. In überfüllten Unterrichtsräumen wird dasselbe Grundrepertoire der italienischen Oper gelehrt wie bei uns : Arie antiche, Pezzi da camera – ergänzt mit chinesischen Liedern, die westlich harmonisiert werden.

Eingesungen wird sich mit Vokalisieren auf italienischen Vokalen. Mit unermüdlichem Einsatz singen die chinesischen Lehrer/innen die ganze Zeit, begleiten auf dem Klavier, geben Beispiele und führen vor, wie man etwas nicht machen sollte. Die meisten von ihnen singen ab vierzig Jahren nicht mehr vor Publikum, beherrschen ihre Technik aber weiterhin durch regelmässiges Unterrichten.

Die Gesanglehrer/innen besitzen Autorität, haben aber ein freundliches Verhältnis zu ihren Schüler/innen. Sie nehmen im Unterricht viel Raum ein und bewegen sich zwischen Klavier und Schüler/in, wobei sie auch Berührungen zum Zwecke der Erklärung nicht scheuen. Europäische Schüler/innen würden sich vielleicht etwas bedrängt fühlen.

An der Musikhochschule sind die Unterrichtsräume etwas grösser. Die dortigen Gesanglehrer/innen haben ausser Landes studiert und teilweise unterrichtet und sind als Solisten aufgetreten. Viele Studierende haben sehr schöne Stimmen. Unterrichtet wird das grosse Repertoire der italienischen Oper, Lieder und französische und chinesische Melodien. Die grosse Aufgabe der chinesischen Gesanglehrer/innen ist die Vermittlung der europäischen Phonetik : Für die chinesischen Studierenden ist es sehr schwer, die Texte, die sie singen, auch zu verstehen, denn anders als im lateinischen Alphabet besteht die chinesische Schrift aus Symbolen. Schwer verständlich ist auch die europäische Phonetik, da in der chinesischen Sprache vier Intonationsebenen, aus denen ein Bedeutungsunterschied resultiert, unterschieden werden. Die Gesanglehrer/innen

verbringen viel Zeit mit dem Wiederholen der Phoneme. Dabei tritt die Prosodie stark in den Hintergrund.

Am ersten November erhalte ich die Gelegenheit, eine auf Pädagogik spezialisierte Universität in Schanghai zu besuchen, die die zukünftigen Gesanglehrer/innen ausbildet. Sie entspricht einer Ecole Normale in Frankreich. Durch die Schule geführt werden meine Schülerin und ich von ihrer Gesanglehrerin in Schanghai, Frau Huang. Inzwischen an die siebzig Jahre alt, sang sie 1962 die erste chinesische Madame Butterfly. Wie viele aus ihrer Generation musste sie die Ausübung ihres Berufs während der Kulturrevolution von 1966-1976 unterbrechen und auf dem Land arbeiten. Danach nahmen alle ihren früheren Beruf wieder auf und auch Frau Huang sang 1977 wieder die Madame Butterfly.

Bei den verschiedenen Gesangslehrer/innen stellte ich immer wieder dasselbe Schema fest : Einsingen mit Vokalisieren – keine Atem- oder Entspannungsübungen – Arbeit an den Melodien mit Klavierbegleitung. Dieselbe Unterrichtsform wie am Konservatorium.

Am letzten Vormittag treffe ich auf eine Gesanglehrerin mit einer interessanten, originellen Lehrmethode, Frau Quian. Das Einsingen entfällt, die Schülerin wird mit dem Singen selbst auf die Vokalisieren und die Technik vorbereitet. Der Schülerin wird ein Seidenpapier vor den Mund gehalten : Die Vibration wird auf das Papier übertragen und die Resonanz von der Schülerin nachfühlbar. « Selve amiche » von Caldara wird anfangs mit einem sehr langsamen Tempo gesungen, mit dem Einsingen kommt Bewegung in den Gesang. « Si trai ceppi » von Haendel, die Stimme wird weniger kehlig und wunderschön. Zum Schluss höre ich mir noch « Che farò senza Euridice » von Gluck an. Die Gesanglehrerin ist lebhaft und löst jedes Problem, indem sie immer die positive Seite sieht und findet Frau Quians Zustimmung.

Am letzten Tag besuchen wir Frau Zhou Xiao, die gerne aus ihrem Leben erzählt - auf englisch. Schon in ihrer Familie war Musik an der Tagesordnung und mit 18 Jahren besuchte sie das Konservatorium von Schanghai. Seit ihrer Kindheit sang sie mit Bruststimme. Als sie zum Studium nach Paris kam, war ihre Stimme rau von den antijapanischen Gesängen und ihre Gesanglehrer/innen an der Ecole normale arbeiteten hart daran, ihre Stimme richtig zu platzieren. Zu ihren Gesanglehrern gehörten auch Chaliapine und Nadia Boulanger : Man nannte Sie die chinesische Lerche. Wieder in China, trat sie als Sängerin auf, wurde aber vor allem eine berühmte Musikpädagogin. Damals mussten ihre Schüler/innen das Land verlassen, wenn sie in der Oper auftreten wollten. Deshalb gründete sie das Opéra Studio von Schanghai. Auch im Alter von neunzig Jahren unterrichtet Frau Zhou Xiao, der man das Alter nicht anmerkt, noch.

Wieder in Genf, erinnere ich mich noch oft an den freundlichen Empfang meiner Kolleg/innen in der Ferne.

Genf, November 2007